

# Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

## Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff, sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

Kreisblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Wilsdorf, Blankenstein, Braunsdorf, Burkhardtswalde, Großsch, Grumbach, Grund bei Rohorn, Helbigsdorf, Herzogswalde mit Laubitz, Hähndorf, Kaufbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Losen, Rohorn, Müllig-Roigsdorf, Pönitz, Reutrichen, Reutanneberg, Niederwartha, Oberhermsdorf, Bohrsdorf, Röhrschorf bei Wilsdruff, Roigsch, Rothschönberg mit Berne, Sachsdorf, Schmiedewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Rohorn, Seeligshausen, Taubenheim, Unterstorf, Weistroy, Wilsberg.

Erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Sonnabends. — Bezugspreis vierteljährlich 1 M. 30 Pf., durch die Post bezogen 1 M. 54 Pf. Inserate werden Montags, Mittwochs und Freitags bis spätestens mittags 12 Uhr angenommen. — Insertionspreis 15 Pf. pro viergespaltene Korpuszeile.

Druck und Verlag von Martin Berger in Wilsdruff. — Verantwortlich für die Redaktion Martin Berger in Wilsdruff.

No. 41.

Donnerstag, den 7. April 1904.

63. Jahrg.

Unter dem Viehbestande des Gehöftes Kat. Nr. 14 für Kaufbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Meissen, am 2. April 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

450 E.

Löffow.

II.

Unter dem Viehbestande des Gehöftes Kat. Nr. 7 für Kaufbach ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Meissen, am 4. April 1904.

Königliche Amtshauptmannschaft.

490 E.

Löffow.

II.

### Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Genossenschaftsfiliale zu Wilsdruff, eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung, wird heute am 31. März 1904, nachmittags 6 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann Paul Schmidt in Wilsdruff wird zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum 16. April 1904 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretenden Falles über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf

Mittwoch, den 27. April 1904, vormittags 10 Uhr,

— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf

Mittwoch, den 11. Mai 1904, vormittags 10 Uhr,

— vor dem unterzeichneten Gerichte Termin anberaumt.

Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeindefiskus zu veräußern oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für die sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 20. April 1904 Anzeige zu machen.

Königliches Amtsgericht zu Wilsdruff.

In dem Versteigerungslokale des hiesigen Königl. Amtsgerichts sollen

Freitag, den 8. April 1904, vorm. 10 Uhr,

1 Kleiderschrank, 1 Chronometer, 1 Rauchtisch

versteigert werden.

Wilsdruff, den 25. März 1904.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 7. April d. J., nachmittags 6 Uhr,

### öffentl. Stadtgemeinderatsitzung.

Die Tagesordnung hängt im Rathhause aus.

Wilsdruff, den 6. April 1904.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

### Verkehr mit Kraftfahrzeugen innerhalb der Stadt Wilsdruff betr.

Die durch Kraftfahrzeuge verursachten Unfälle haben derart überhand genommen, daß man sich hierorts veranlaßt sieht, auf die durch Verordnung der Königl. Ministerien des Innern und der Finanzen vom 3. April 1901 erlassenen Vorschriften zur Sicherung des Straßenverkehrs noch besonders hinzuweisen und deren genaueste Befolgung zur Pflicht zu machen mit dem Bemerkten, daß die hiesigen Polizeiorgane angewiesen sind, jede Zuwiderhandlung zur Bestrafung anzuzeigen.

### Der Kampf zwischen den Ärzten und der Ortskrankenkasse zu Leipzig

Ist nunmehr in ein Stadium getreten, das der Angelegenheit den lokalen Charakter nimmt und sie zu einem Interessentenkampf von eminentester Bedeutung stempelt. Da erscheint es angezeigt, daß auch die Regierungsblätter in der Sache das Wort ergreifen, um den Standpunkt der Regierung klarzulegen, nachdem die Kreisauptmannschaft Leipzig zu dem Streite in einer Weise Stellung genommen hat, die bekanntlich nicht akennthalben gebilligt worden ist. Beide Amtsblätter der Regierung bringen denn auch einen gleichlautenden Artikel, der vor allem den Zweck hat, das viel angegriffene Verhalten der Leipziger Kreisauptmannschaft zu verteidigen. Das Ministerium stellt sich voll-

kommen auf die Seite der Ortskrankenkasse, indem es das Vorgehen der Leipziger Kreisauptmannschaft in jeder Hinsicht billigt, und die Kreisauptmannschaft deckt bekanntlich mit ihrer ganzen Autorität den Systemwechsel der Kasse. Die amtliche Darlegung gibt zunächst eine eingehende Geschichte des Streites und stellt dann der Kreisauptmannschaft das Zeugnis aus, daß sie alles getan habe, um beiden Teilen gerecht zu werden. Es sei durchaus unrichtig, die Kreisauptmannschaft einer Parteinahme für die Kasse zu zeihen, oder ihr gar vorzuwerfen, sie habe sich in den Dienst der Sozialdemokratie gestellt. Die Erklärung schließt: „Der Umstand, daß die große Mehrzahl der Krankenkassenmitglieder Anhänger der Sozialdemokratie sein mag, kann und darf die Regierung in ihren Entscheidungen zur Durchführung der Wohltaten der Arbeiterversicherung in keiner Weise beeinflussen und hindern. Sie hat für das

Wohl der arbeitenden Bevölkerung in gleicher Weise zu sorgen und die Gesehe in gleicher Weise zur Geltung zu bringen, mag diese Bevölkerung sozialdemokratisch gesinnt sein oder nicht. Die Regierung fragt hierbei auch nicht danach, ob sie damit den Beifall der Sozialdemokratie findet oder nicht. Sie geht unbeirrt und fest den Weg, den ihr Gesetz und Recht und die Pflicht zur Fürsorge für das allgemeine Wohl vorschreiben. Daß auch die Kreisauptmannschaft sich auf diesen Standpunkt gestellt hat, ist nur zu billigen und anzuerkennen.“ — Inzwischen hat nun der Versuch mit dem neuen Arztsystem begonnen. Dabei waren die Voraussetzungen der Ausschichtsbehörde: 1. Anwesenheit von mindestens 75 Distriktsärzten, 2. Bereiterklärung der bisherigen Kassenärzte, neben den Distriktsärzten die Kassenmitglieder nach dem Mindest-Tariffen weiter zu behandeln. Dies haben die früheren Ärzte bekanntlich abgelehnt. Das soeben er-

In Sonderheit ist zu beachten, daß nach § 16 gedachter Verordnung die Fahrgeschwindigkeit bei Dunkelheit, innerhalb von Ortschaften, auf abfallenden Begehrten sowie beim Begegnen und Ueberholen anderer Fuhrwerks etc. nicht größer sein darf, als die Geschwindigkeit eines Pferdes in kurzem Trab, d. i. etwa 15 km innerhalb der Stunde, und daß auf schmalen oder unübersichtlichen Begehrten, bei lebhaftem Straßenverkehr, an Abzweigungen oder Kreuzungen von Straßen, sowie bei der Ausfahrt aus einem an der Straße gelegenen Grundstücke und bei der Einfahrt in ein solches die Fahrgeschwindigkeit soweit zu ermäßigen ist, daß das Fahrzeug auf der Stelle angehalten werden kann. Das bloße Abgeben von Warnungssignalen genügt in den vorerwähnten Fällen zur Ausschließung der Strafbarkeit nicht, sondern es sind dabei zugleich die vorgeschriebenen Geschwindigkeitsermäßigungen einzuhalten.

Mit dem Signalgeben ist sofort aufzuhören, wenn Pferde oder andere Tiere dabei sind und unruhig werden.

Wilsdruff, am 31. März 1904.

Der Bürgermeister.

Rahlenberger.

### Bekanntmachung.

die Wiedereröffnung der hiesigen Fortbildungsschule betreffend.

1. Verpflichtet zum Besuch der hiesigen Fortbildungsschule sind alle männlichen Personen, welche in der Zeit von Ostern 1902 bis jetzt die Schule verlassen haben und hier anshältlich sind;

2. die Anmeldung neuereitretender Schüler hat am Sonntag, den 10. April dieses Jahres, vormittags von 11 bis 12 Uhr, bei dem Herrn Schuldirektor hier und zwar in der Expedition, Zimmer Nr. 10, persönlich zu geschehen;

3. die hiesige Fortbildungsschule wird Montag, den 11. April d. J., nachmittags 6 Uhr, wieder eröffnet;

4. die Schüler erhalten wöchentlich 2 Unterrichtsstunden und zwar jeden Montag nachmittags von 6 bis 8 Uhr;

5. ausgenommen von der Verpflichtung zum Besuche der Fortbildungsschule sind nur diejenigen, welche regelmäßig eine höhere Lehranstalt oder eine mittlere oder höhere Volksschule neun Jahre, anstatt acht Jahre besuchen, oder auch dementsprechenden Privatunterricht genießen, jedoch nur unter den im § 11, Absatz 3 der Ausführungsverordnung zum Schulgesetz gedachten Voraussetzungen;

6. die aus einer anderen als der hiesigen Bürgerschule entlassenen Fortbildungsschulpflichtigen haben ihre Schulentlassungsscheine bei der Aufnahme vorzulegen;

7. unentschuldigter oder ungerechtfertigter Schulversäumnisse und hierbei etwa vorkommendes widerrechtliches Verfahren der Eltern, Erzieher, Lehr- und Dienstherrn und Arbeitgeber werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft, sowie eigenmächtiges Einschreiten der Eltern gegen Disziplinarmassregeln der Lehrer und gegen die Ordnung der Schule mit Geldstrafe bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft geahndet;

8. die erforderlichen Rechen-, Zeichenhefte, Schreib- und Notizbücher und die sonst noch erforderlichen Schreibutensilien haben die Schüler zu beschaffen und mit in die Schule zu bringen.

Die Eltern, Erzieher, Lehr- und Dienstherrn, sowie Arbeitgeber werden ersucht, die bei ihnen sich aufhaltenden, zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichteten jungen Leute auf vorstehende Bekanntmachung aufmerksam zu machen.

Wilsdruff, am 6. April 1904.

Der Schulvorstand.

Rahlenberger, B. Vorf.

Schönere Ärzte-Verzeichnis der Leipziger Ortskrankenkasse weist anstatt der angekündigten und vom Kreisoberhauptmann bekräftigten 75 Ärzte neben einigen an den Beratungsausschüssen tätigen nur 49 Distriktsärzte auf, von denen 4 nicht angetreten sind. Um sich zu entlasten, hat die Kasse ihre an den Grenzen des Bezirks wohnenden Mitglieder benachbarten Kassen überwiesen. Die Ärzte dieser Kassen hätten aber erklärt, daß sie derart Überweisung nicht behandeln würden, so daß zurzeit große Außenbezirke ohne ärztliche Hilfe seien. Damit ist das Distriktsärztesystem nicht durchzuführen. — 233 Leipziger Ärzte behandeln seit Freitag Mitglieder der Ortskrankenkasse nicht mehr. Die bisherigen Kassenärzte haben sich sogar ehrenamtlich verpflichtet, bis auf weiteres kein Ortskassenmitglied zu behandeln, auch nicht als Privatpatienten; nur in ganz dringlichen Fällen soll diesen einmal ärztliche Hilfe gewährt werden, und zwar unentgeltlich. Bemerkenswert ist noch, daß es nicht die besten Elemente sind, die sich bereit gefunden haben, in Leipzig einzuspringen. Eine ganze Reihe derselben steht nach den Mitteilungen der Sektion Leipzig des Verbandes der Ärzte Deutschlands in moralischer wie auch wissenschaftlicher Hinsicht außer allen Standesbeziehungen.

Unter Vorsitz des Staatsministers hat übrigens gestern im Ministerium des Innern unter Beteiligung von Abteilungsvorständen und Räten des Ministeriums, ferner des Kreisoberhauptmanns v. Ehrenstein zu Leipzig, des stellvertretenden Bevollmächtigten zum Bundesrat Geheimen Rates Dr. Fischer von Berlin, des Präsidenten des Landesmedizinalkollegiums Dr. Buschbeck und der ärztlichen Berater des Ministeriums des Innern und der Kreisoberhauptmannschaft Leipzig, Geheimen Medizinalräte Dr. Reck und Dr. Hofmann, eine eingehende Besprechung und Beratung über den Streit der Ärzte mit der Leipziger Ortskrankenkasse, dessen Ursachen und Entwicklung, die in dieser Angelegenheit einzunehmende Stellung der Regierung, sowie die im weiteren Verlaufe der Sache nach Befinden zu ergreifenden Maßnahmen stattgefunden. Der hierbei erfolgte Meinungsaustausch hat, so berichtet man amtlich, „zu vollem Einverständnis über die besprochenen Punkte geführt.“ — Das ist etwas summarisch ausgedrückt!

### Politische Rundschau.

Wilsdruff, 6. April 1904.

#### Deutsches Reich.

##### Der Kaiser

hat auch noch die Osterfeiertage in Messina verlebt. Am Ostersonntag nachmittag ging der Monarch mit Gefolge an Land und begab sich mit seiner Begleitung zu Wagen nach dem Campo Santo, von der Bevölkerung unterwegs mit kirchlichem Jubel begrüßt. Nach der Befichtigung des Campo Santo nahm Sr. Majestät den Tee in der Villa des Herrn R. Sanderlen ein und kehrte dann mit einer Pinasse an Bord der „Hohenzollern“ zurück. Am Montag nachmittag empfing der Kaiser den Besuch der Damen der Gesellschaft von Messina auf der „Hohenzollern“, wobei der hohe Herr seine Gäfte selber durch die Räume des Schiffes führte. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erklärt nochmals gegenüber ausländischen Meldungen über den angeblich ungünstigen Gesundheitszustand des Kaisers, daß dessen Befinden anbauend ein vorzügliches sei.

##### Justizminister und katholische Geistlichkeit.

In einem Leitartikel der „Voss. Ztg.“ mit der Ueberschrift „Parität und Imperikalität in Preußen“ wird mitgeteilt, nach dem „Reichsboten“ habe der Justizminister im Jahre 1902 an die Staatsanwälte ihren Urlaub gerichtet, wonach sie gegen einen katholischen Geistlichen erst dann vorgehen sollen, wenn sie vorher vom Minister selbst dazu die Erlaubnis eingeholt hätten. Dierzu bemerkt die „Nordd. Allgem. Ztg.“: Die an diese Mitteilung geknüpften Betrachtungen des Artikels erledigen sich, da an der Mitteilung selbst kein wahres Wort ist. Der Justizminister hat weder eine solche, noch eine ähnliche Verfügung erlassen. — Das selte auch noch!!

##### Schiffsankauf.

Der Verkauf des Schnelldampfers „Fürst Bismarck“ der Hamburg-Amerika-Linie ist nunmehr zustande gekommen. Wie die „Neue Hamburgische Börse“ meldet, ist der Käufer eine auswärtige — offenbar russische — Firma.

##### Ausland.

##### Große Flottenvermehrung in Rußland.

Die russische Regierung hat sich entschlossen, eine Flottenvermehrung in großem Stille durchzuführen. Die Kosten derselben werden 300 Millionen Rubel betragen. In Aussicht genommen ist der Bau von 16 Panzerschiffen und einer sehr bedeutenden Anzahl von Torpedobooten. Die russische Regierung ist bereits mit den maßgebenden industriellen Gesellschaften wegen Lieferung des Materials in Unterhandlungen getreten.

Die Entfernung der serbischen Königsmörder aus der Umgebung des Königs ist am 1. April vollzogen worden. Das Belgrader Amtsblatt veröffentlicht nämlich die Enthebung des Obersten Damjan Popowitsch vom Posten des ersten Adjutanten des Königs, sowie die Enthebung der noch von der provisorischen Regierung eingesetzten übrigen Adjutanten und Ordnonanzoffiziere des Königs und die Ernennung des Oberleutnants Milose-

witsch zum ersten Adjutanten, ferner der Majore Popowitsch, Jiftsch und Steanowitsch zu Adjutanten und endlich der Hauptleute Powlowitsch, Dajmanowitsch und Samoilitsch zu Ordnonanzoffizieren des Königs. Oberst Maschin wurde zum Chef des Generalstabs, Oberst Damjan Popowitsch zum Divisionär in Belgrad und Oberst Solarewitsch zum Kommandanten der Militärakademie ernannt. General Bajarewitsch und Oberst Ristitsch wurden zur Disposition gestellt. Wie weiter berichtet wird, hat die serbische Regierung von der Entfernung der Königsmörder alsbald die russische und italienische Regierung unterrichtet. Daraufhin traf in Belgrad sofort die Meldung von der Ernennung des bisherigen russischen Gesandten beim Vatikan, Gabastoff, zum Gesandten in Belgrad ein. Ebenso wurde von Rom aus der italienische Geschäftsträger angewiesen, sofort einen offiziellen Besuch bei Hofe zu machen.

##### Eine englische Schlappe.

Die Engländer haben in ihren fast ununterbrochenen Kämpfen mit den rebellischen Eingeborenen in ihrem westafrikanischen Kolonialgebiet offenbar einmal eine Schlappe erlitten. Es liegt nämlich hierüber folgende Reuter-Meldung aus London vor: Hier eingegangenen Nachrichten zufolge hat die kürzlich gebildete Expedition zur Bekämpfung der Opatos, die im vergangenen Jahre zwei englische Beamte getöbt haben, im Distrikt Wiffa in Nordnigeria einen scharfen Zusammenstoß mit den Opatos gehabt. Bei diesen gelang es den Feinden, in das englische Karree einzudringen. Dabei wurden viele Personen getöbt. Unter den Getöhten ist kein Europäer.

## Die Blatt-Ausgabe

in unserer Expedition

erfolgt von jetzt ab infolge veränderter Disposition des technischen Betriebs Montags, Mittwochs und Freitags

bereits von abends 6 Uhr ab.

Ebenso erfolgt die Zustellung des Blattes durch die Austräger in Wilsdruff bereits am Abend des Erscheinens.

Hochachtungsvoll

Verlag des Amts- und Wochenblattes.

##### Ueberschwemmungen in Nordamerika.

In einem großen Teile der Staaten Ohio und Indiana sind ausgebreitete Ueberschwemmungen eingetreten, die bereits beträchtlichen Schäden angerichtet worden ist. Eine Anzahl von Städten haben keine Kraft für ihre Wasserwerke, ihre Beleuchtung und für den Betrieb der elektrischen Trambahnen. Viele Fabriken müßten die Arbeit einstellen. Die Schienenwege sind stückweise unter Wasser, besonders im nördlichen Teile des Staates Indiana. Die Kohlenbergwerke sind durch das Wasser beschädigt, die Brücken durch die Fluten weggerissen. Der östliche Teil der Stadt Marion liegt in Trümmern. Der bisher angerichtete Schaden wird auf zwei Millionen Dollars geschätzt. Man befürchtet den Durchbruch der Dämme des großen Sammelbeckens auf der Wasserscheide zwischen dem Ohio und den Seen.

##### Zu den japanischen Truppenbewegungen

in Korea berichtet eine Reuter-Depesche aus Shanghai vom 4. d. M. folgendes: Nach Meldungen aus Kobe befinden sich gegenwärtig 280000 Mann japanische Truppen auf dem Marsche. Außerdem sind in den Garnisonen 60000 Mann unter den Waffen, abgesehen von den Reservisten der dritten Klasse, die noch nicht mobilisiert sind. Der Generalstab bewahrt über den Feldzugsplan Stillschweigen, man nimmt aber an, daß die japanischen Streitkräfte in drei Armeen geteilt operieren werden. Jeder Armee wird voraussichtlich eine bedeutende Kavallerieabteilung zugeteilt werden. Der größere Teil der nach Korea abgehenden Artillerie scheint keine schweren Geschütze zu führen. Das in Korea und der Mandschurei herrschende Unwetter hat die Straßen unpassierbar gemacht. — Japanische Aufklärungstruppen sind am 4. April in Widdat eingerückt. Die Russen haben sich offenbar über den Faltsch zurückgezogen. Auch sonst liegen noch mehrfache Nachrichten über die japanischen Truppenbewegungen vor. Ferner sind in Tschumulpo wiederum japanische Transportschiffe mit Artillerie, Kavallerie und Infanterie angekommen. In Port Arthur erwartet man weitere Verbände der Japaner zur Sperrung des Hafeneinganges von Port Arthur mittels Verankern von Dampfern. Russischerseits liegt eine Meldung aus Pusan vor, die allerhand günstiges über die Lage der Russen in der Mandschurei mitzuteilen weiß.

## Der russisch-japanische Krieg.

Nach Shanghaier, also nicht unverdächtigen Meldungen, steht ein ganzes Armeekorps japanischer Truppen in Korea und im Nordosten der Halbinsel zum Vorstoß bereit. Die japanischen Aufklärungstruppen sind angeblich bis Widsau, an der Yalu-Mündung, vorgezogen. Die Russen haben am Nordufer des Flusses ihre Stellungen eingenommen und alles vorbereitet, um den Gegner zu empfangen. Tatsächlich ist im Yalugebiet der erste ernste Zusammenstoß zu erwarten. Je länger ihn die Japaner verzögern, umso mehr verschlechtern sie ihre Chancen.

Die Kosten des russisch-japanischen Krieges und seine Folgen. Das russische Blatt „Nowaja Wremja“ knüpft an eine im „Korrespondenten“ erschienene Berechnung an — darin sind selbst der Pfeffer, den die russischen Soldaten zur Würze ihrer Speise gebrauchen (5 Gramm Pfeffer × 600000 Mann × 180 Tage = 45 Tonnen), sowie Pelzhandeln für die japanischen Truppen in Rechnung gezogen — und meint: „Den Japanern wird der Unterhalt der Flotte, und aber die Personen- und Frachtenbeförderung auf der Sibirischen Bahn am meisten kosten, und im ganzen sollen sich in den ersten sechs Kriegsmontaten die Ausgaben Japans auf 250, diejenigen Rußlands auf 300 Millionen Rubel stellen.“ — Die Frage, welche Schlüsse sich aus diesen Biffen folgern lassen, beantwortet das Blatt wie folgt: Absolut genommen, wird der Krieg Japan weniger kosten als Rußland; anders gehalten sich das finanzielle Bild, wenn wir die relativen Zahlen nehmen. In bloß sechs Kriegsmontaten muß Japan mehr verausgaben als sein Jahresbudget beträgt, Rußland aber in derselben Zeit nur den sechsten Teil seines Jahresbudgets. Wenn also beide Gegner von ihrer Bevölkerung den doppelten Betrag der Staatseinnahmen zahlen lassen, so würde Japan mit dieser Summe fünf Monate, Rußland aber drei Jahre auskommen. Noch salagendere Biffen ergeben sich, wenn man die Kriegskosten mit der Kreditfähigkeit der beiden Gegner vergleicht. Wenn Japan seine Staatsschuld verdoppelt, so würde es mit dem Gelde vierzehn Monate lang Krieg führen können, Rußland jedoch 8 1/2 Jahre. Kein Wunder daher, daß die Engländer schon jetzt die Bedingungen bestimmen, welche die Japaner nach einer drei- oder viermonatigen Kampagne in Korea würden akzeptieren müssen, um zu Gelde zu kommen; alle ihre Eisenbahn- und Postlinien würden sie verpfänden müssen, um 1000 Millionen Rubel zu erhalten. Die Lage, die sich in einem solchen Falle für Japan ergäbe, wäre schlimmer, als die Ägyptens.

### Oertliches.

Wilsdruff, den 6. April 1904.

Wie aus dem Inseratenteil in heutiger Nr. zu ersehen ist, hat der hiesige Vorkaufverein einen neuen Geschäftszweig eingeführt, der nur mit Freunden zu begrüßen ist. Daß er Sparsparlagen auch von Nichtmitgliedern annimmt, ist eine ältere, bekannte und gern benutzte Einrichtung. Nur ist aber, daß man von jetzt ab Geldeer auf kurze Fristen einlegen, jederzeit ganz oder ratenweise abheben kann und auch noch verzinst bekommt. Wie mancher kommt in die angenehme Lage, schnell und plötzlich eine Summe oder Sümmechen Geld ausgezahlt zu bekommen und kann sie nicht gleich vorteilhaft anlegen, hat wohl auch keinen sicheren Aufbewahrungsort gegen Feuer oder Einbruch oder unternimmt eine Reise und ist längere Zeit von zu Hause weg; alle Sorgen sind ihm genommen, wenn er sein Geld an der Kassenscheide des Vorkaufvereins in Verwahrung gibt. Ganz besonders vorteilhaft dürfte es für Geschäftleute, die Saisongeschäfte treiben, sein, da wo die Gelder in kleineren Posten einkommen und mit größeren Summen eingekauft werden muß. Genügende Sicherheit ist durch die gute Fundierung und solche Geschäftsführung des genannten Vereins gegeben.

**Tagesordnung** für die am Donnerstag, den 7. April 1904, nachmittags 6 Uhr, stattfindende öffentliche Stadtgemeinderatsitzung. 1. Geschäftliche Mitteilungen. 2. Eingang der Sparsparrechnung für das Jahr 1903. 3. Urlaubsgehe der städtischen Beamten betr. 4. Fortsetzung einer Entschädigung für das von dem Hausbesitzer Herrn Gehlrich in Anspruch genommene Konsumwandel bei Herstellung einer Ufermauer. 5. Erneuerung der Ufermauer an der Dresdener Straße. 6. Besuch am Beleuchtung der Park- und Hope-Straße. 7. Das Kriegerdenkmal betr. 8. König-Advert Stiftung betr.

Zu der Notiz in voriger Nummer bezüglich der **Rundreisebilletts** Dresden-Wilsdruff-Niederwartha-Dr. teilt uns Herr Dekonomierat Andra mit, daß er sich nicht in der Lage sieht, Wünsche des in der Notiz bezeichneten Ursprungs an zuständiger Stelle zu vertreten und daß der Urheber jener Petition keinerlei Berechtigung hat, den Namen des Herrn Andra mit der Angelegenheit in Verbindung zu bringen.

Die **Raul- und Krausemende** ist auch in Wilsdruff ausgebrochen.

Dem **Verband sächsischer Industrieller** gehören gegenwärtig gegen 1100 sächsische Fabrikbetriebe mit über 150000 beschäftigten Arbeitern, das heißt etwa ein Drittel aller im Königreich Sachsen verhandelnden Industriearbeiter, an.

### Dreschers berühmte fahrbare Hederichspritzen „Ideal C“

5 Meter mit neuem Eisenrotlaufabfuhrapparat und Prozentmesser, auch für andre Spritzen verwendbar, billigst beim

Hauptvertreter: **Ludwig Hollandt, Meissen.**

NB. Interessenten sollten bald Entscheidung treffen!

**1 frdl. Wohnung**

mit Zubehör in 1. Etage ist zu vermieten. **Espergasse 245.**

**Schlafstelle**

mit Preisangabe gesucht. **Adr. W. 1000** Exped. d. Blattes.

### Schlachtperde

von 60–150 Pf. kauft jedersett die Rosschlachterei von Heinrich Hahnisch, Potschappel. Telefon Nr. 723. Nichtlaufende Pferde werden mit Wagen abgeholt.

**Eine Kuh,**

worunter das Kalb saugt, ist zu verkaufen in **Sora Nr. 11.**

Ein im Innern d. Stadt gelegenes, in gutem baulichen Zustande befindliches **Hausgrundstück** bei geringer Anzahlung sofort billig zu verkaufen. Näheres bei **J. Hildebrandt, Wilsdruff, Rosenstraße 87.**

### Kleine Wohnung,

Stube und Kammer mit Zubehör, ist an einzelne Leute per 1. Juli 1904 zu vermieten. **B. Grosse.**

Bevor Sie für das kommende Frühjahr Ihren Bedarf in Herren-Garderoben einkaufen, beschäftigen Sie bitte die Neuheiten-Ausstellung des größten Spezial-Geschäfts von Herren-, Knaben- u. Kinder-Garderoben

Muster u. Preis-Liste gratis u. franko.

# Heinrich Esders,

DRESDEN, Prager Strasse 2, Ecke Waisenhausstrasse.

Billigste, streng feste Preise. Elegante Ausführung. Ausserordentliche Preiswürdigkeit.

Besichtigung des gesamten Lagers auch ohne Kauf gern gestattet!

## Herren-Garderobe.

Herren-Anzüge von M. 7,90 bis 19,00.  
Eleg. Herren-Anzüge von M. 24,00 bis 45,00.  
Herren-Paletots von M. 7,90 bis 19,00.  
Eleg. Herr-Paletots von M. 24,00 bis 60,00.  
Herren-Hosen von M. 1,90 bis 16,00.

## Knaben-Garderobe.

Schul-Anzüge von M. 3,25 bis 20,00.  
Paletots von M. 6,50 bis 29,00.  
Lange Beinkleider von M. 2,10 bis 11,00.  
Kurze Hosen von M. 1,10 bis 5,75.  
Kurze Ueber-Jacketts von M. 6,50 bis 18,00.

## Kinder-Garderobe.

Kinder-Anzüge von M. 1,90 an.  
Kinder-Anz. (Mittel-Fasson) v. M. 2,25 bis 25,00.  
Kinder-Anz. (Blusen-Fasson) v. M. 2,50 bis 30,00.  
Pyjacketts v. M. 2,90 bis 12,00.  
Leibchen-Hosen v. M. 0,90 bis 3,50.

## Jünglings-Anzüge

von schwarzen u. blauen Cheviots u. Kammgarnen Mk. 5,90 bis 50,00.

## Konkurs-Auktion.

Sonnabend, den 9. April, von früh 1/9 Uhr ab, wird in Tharandt, Freibergerstrasse 105, das gesamte Warenlager der Firma Max Hochgemuth (im Lagerwert von über 2000 Mark) u. v. a. m., öffentlich meistbietend versteigert.  
11 a. Zigarren, Tabak, Seife, Konserven, Backbutter, Punsch, Wein, Spirituosen, Essigsprit, viele sonstige Materialwaren, 1 großer Bohlen-Gratulations- und Trauerwagen, 1 Wanduhr, 1 Dezimal- und 2 Tafelwagen nebst Gewichten, 1 Saß Rinkmaße, 2 Petroleumapparate, 1 Petroleumosen, 3 Kaffeekünder, 2 Stück Schausensterdecorations-Zuckerhüte aus Milchglas, 1 Eisstrahl, 1 Gartentisch mit 3 Bänken, 4 Stühle, 1 Kinderwagen, 1 Kinderfahrstuhl, 1 Treppenleiter, 1 Bettkiste, 1 fast neue Flagge, 1 Gartenschlauch, div. Firmenschilder etc. etc.  
Tharandt, den 30. März 1904. Prozeßagent Detleffen, Konkursverwalter.

Cimb.: Präsident Krüger, Massenkartoffel von staunenswerter Ertragsfähigkeit Ztr. 4 Mk.

Cimb.: Iris, blassrot, weissfl., ertragreichste der Mittelfrühen, Ztr. 3,50 Mk.

Findlay's Up-to-date, hochertragreiche, mag. bon. ähnliche Speisekartoffel Ztr. 3 Mk.

verkauft zur Saat

Kirchner-Birkenhain.

## Braut-Kleider,

Seide und Halbseide, schwarz, weiß, elfenbein und farbige. Beste Neuheiten zu bekannt billigen Preisen.

Seidenhaus Nanitz, Dresden, Pragerstr. 14.

## Rheumatismus-

und Gicht-Kranken soll unentgeltlich mit, was ihre lieben Mütter nach jahrelangen quälenden Schmerzen sofort Besserung und nach kurzer Zeit vollständige Heilung brachte.  
Marie Grünauer, München, Kgl. Hofapothekerin, 2. H.

## Aufträge für Pferdedünger

für Wilsdruff und Umgegend übernimmt zu den billigsten Preisen Herr Privatrat Hermann Reiche in Wilsdruff.  
Anton Adam, Dresden.

## Schlachtpferde

von 55-160 Mk. kauft stets die älteste Rossschlächterei von Mensch in Postschappel. Bei Notfällen sofort zur Stelle. Telefon Nr. 785 Amt Postschappel. Einkäufe finden nur durch mich selbst statt.

## Fahrrad

billig zu verkaufen. Großsch Nr. 14.

## Eine Schwarzschildtaubin

zugeflogen, abzuholen bei B. Emmrich.

## Junger kräft. Zughund

z. verkaufen. Wilhelm Kaubisch, Grumbach.

## 1 Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer, Küche nebst Zubeh., an ruhige Leute zu vermieten, 1. Juli beziehbar. Emil Richter, Rosenstr. 88.

## Putzgeschäft von Marie Hertel

Dresdnerstrasse 69

hält sich zur bevorstehenden Frühjahrs- und Sommer-Saison bei Bedarf von Hüten aller Art v. einfachster bis elegantester Ausführung bestens empfohlen.

Umarbeitung getragener Hüte schnellstens u. zu billigsten Preisen. Um gütige Berücksichtigung bittet Hochachtung d. O.

## Gebrüder Holder's fahrbare Sederichspritze Modell 1903.

prämiiert von der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft i. J. 1903 und durch glänzende Zeugnisse praktischer Landwirte im Agr. Sachsen empfohlen, ist die in Sachsen am meisten angewendete Spritze. Spritzen von 3, 3 1/2, und 5 Metern Arbeitsbreite, sowie bestes Eisenvitriol stets am Lager! Apparate zum Auflösen von Eisenvitriol mit Prozentmesser (eigenes bewährtes System) absolut zuverlässig und für jede Spritzengröße pro Stück komplett 22,50 Mk. Der Apparat gibt die fertige Lösung selbsttätig in das Sammelgefäß (Zauchenfass v. v.) Vertreter der Gebr. Holder: F. Dierke, Reichen, Lorenzgasse.

## Steinzeug- und Chamottewaren glasiert, als:

Schweine-, Kuh- u. Kalbentröge, Pferdekruppen, Krippenschalen, Schleusen- u. Abortrohre jede Weite, Klinkerplatten, ff. feuerfesten und Portland-Zement empfiehlt und hält stets auf Lager die

Zementsteinwarenfabrik Emil Ruppert, Wilsdruff, Feldweg. Telefon No. 12.

## Poliklinik für Zahnkranke.

Unentgeltliche Behandlung für Unbemittelte wochentags täglich von 12-1 Uhr mittags. Bei Blonden, künstlichen Gebissen etc. werden nur die Auslagen berechnet.

Meissen, Markt 2 (Hirschhaus).

Dr. med. von Gizycki, prakt. Arzt. Spezialarzt für Zahn- u. Mundkrankheiten.

## Eine Wohnung,

Stube, Küche, 2 große Kammern, für 120 Mk. zu vermieten. Näheres Zellaerstrasse Nr. 15.

1. Etage, Wohnung mit Zubeh., sofort oder 1. Juli, beziehbar. 2. Andra, am Markt.

## Gesucht.

Ein kräftiges Mädchen,

welches in der landwirtschaftlichen Arbeit erfahren ist, wird bei sofortigem Antritt und hohem Lohn gesucht. Karl Siebling, Gutsbesitzer, Zaukeroda 52.

## 11000 Mark

(auch geteilt) zu 4% Zinsen, gegen mündelsichere Hypothek auf Landgrundstück, sind den 1. Juli d. J. auszuleihen. Off. unter R. F. 105 i. d. Geschäftsbl. d. Bl. erbeten.

## Für Lumpen, Knochen, Eisen u. Metalle etc.

zahlt jederzeit die höchsten Preise Moritz Bittner, Rohproduktengrosshandlung, Dresden-A., Stiftstr. 8.

Schöne grosse Niederlage mit eingebautem Pferdestall, 270 qm groß, passend für Pferdebesitzer, auch für jedes andere Geschäft, ist per 1. Juli 1904, im Ganzen oder geteilt, anderweit zu vermieten. B. Große.

## Eine neuemelte Ziege,

unter zweien die Wahl, steht zu verkaufen bei M. Ramm, Heiligsdorf.

Ein williges, anständiges Mädchen, im Alter von 16-18 Jahren, wird auf ein Gut als

## Stütze der Hausfrau

sofort gesucht. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

## Ein Laden mit Wohnung

ist zu vermieten und 1. Juli zu beziehen. Curt Weide, Schuelberstr., Dresden-Nr. 240.

NB. Ein freundlich möbliertes Zimmer sofort an einzelnen Herrn zu vermieten daselbst.

In meinem Grundstücke Parkstraße 134 R sind 2 Wohnungen (Stube, Kammer u. Küche) zu vermieten. Rich. Eckelt.

## Die Parterre-Wohnung oder 1. Etage

ist per 1. Juli zu vermieten. Wasserleitung im Hofe. B. Große.

## Zwei Oberstuben

sind zu vermieten. Näheres in der Exp. d. Bl. Blattes.

## Eine Wohnung,

2 Stub., 2 Kam., Küche u. Zubeh., gesucht. Best. Off. u. E. 10 i. d. Exp. d. Bl. erb.

Sobald eingetroffen sind  
**hochmoderne  
 Damen-Kleiderstoffe  
 Damen-Jacketts  
 und -Câpes**  
 (von 4 bis 28 Mark)  
**Emil Glathe.**  
**Gutsverkauf.**

Sind gefonnen, mein in Dresdner Nähe  
 befaßt. Gut sofort zu verkaufen. Es enthält  
 48 Scheffel Areal, guten Viehbestand, voll-  
 ständiges Inventar. Anzahlung 10—12000  
 Mk. Berle Off. unter M. S. postlagernd  
 Kesselsdorf erbeten.

**Blusen-  
 Reste**  
 von neuesten Stoffen  
 werden sehr billig abgegeben.  
**Seidenhaus  
 Nanitz,**  
 Dresden, Pragerstr. 14.

**2-3000 Mark  
 Kirchengelder**

sind auszugeben.  
 Zu erst beim **Gemeindevorstand  
 Herzogswalde.**

Garantiert reinen  
**Bienenhonig,**  
 beste Qualität, verkauft  
**Paul Kirchner, Birkenhain.**

**Verstopfte Salatpflanzen**  
 empfiehlt **August Zimmermann,**  
 Handlungsgärtner.

**Birken-, Eichen-  
 u. Ahorn-Pflanzen**  
 sind abzugeben  
**Forstverwaltung Rottschönberg.**

**Ein großes Glück**

verleiht ein paries, reines Gesicht, festes, jugendliches  
 Aussehen, weiche, sammelweiche Haut und blendend  
 schöner Teint. Alles dies erzeugt: **Wadebeuler  
 Steckpferd - Sifenmilch - Seife**  
 von Bergmann & Co., Wadebeul,  
 allein echte Schutzmarke: Steckpferd  
 à St. 50 Pf. bei Apotheker Tschaschel.

Von **Freitag,  
 8. ds. Mts.** stelle ich wieder  
 einen großen frischen  
 Transport der vor-  
 züglichsten

**Milchkühe,**  
 hochtrag. u. frischmel-  
 fend, in allen Farben  
 und Größen zu den  
 billigsten Preisen bei bekannter realer Be-  
 dienung hier zum Verkauf; dieselben treffen  
 Donnerstag nachts hier ein.

**Hainsberg, a. Bahnhof. E. Räßner.**  
 Teleph: Amt Deuben 96.

Von Sonnabend,  
 d. 9. ds. Mts. an,  
 steht ein frischer  
 Transport hoch-  
 tragender und  
 neuemelender

**Kühe u. Kalben**  
 bei mir zum Verkauf.  
**Clemens Borsdorf, Dittmannsdorf.**

**Lehrmädchen**  
 für feine Damenschneiderei ge-  
 sucht.  
**Anna Elbe.**

**Eine freundliche Wohnung,**  
 Stube, Kammer, Küche u. Zubeh., 3. 1. Juli an  
 einz. Leute 3. verm. h. R. Hoinrich, Bahnhofstr.

**Eine Parterre-Wohnung**  
 ist zu vermieten und sofort zu beziehen.  
**W. Rebauer, Bahnhofstraße 134 F.**

**2 schöne Wohnungen**  
 sind billig zu vermieten. Zu erst. i. d.  
 Erped. d. Bl.

**Anna Bomsdorf  
 Robert Geissler**  
 beehren sich hierdurch ihre Verlobung anzuzeigen.  
**Schmiedewalde Wilsdruff**  
**Ostern 1904.**

Beim **Weggange** von unserem lieben Heimatsorte Wilsdruff sagen  
 wir allen lieben Verwandten, Nachbarn, Freunden und Bekannten ein  
**herzliches Lebewohl**  
 und **danke** zugleich für all das freundliche Wohlwollen, was unseren lieben  
 verstorbenen Eltern und auch nach deren Tode uns in so reichem Maße zu  
 Teil geworden ist.  
 Mit dem Wunsche, uns ein liebes Andenken bewahren zu wollen,  
 zeichnen, Alle freundlichst grüßend,  
**E. Köllner und Frau, geb. Schulze,  
 Alfred Schulze,  
 Marie Schulze.**

**Vorschuss-Verein Wilsdruff,**  
 a. G. m. b. H.  
 übernimmt **Spareinlagen** auch von Nichtmitgliedern und verzinst dieselben bei  
 3 monatlicher Kündigung mit 3%, vom Hundert; Einlagen für kürzere Fristen und täg-  
 licher Verfügung (im Konto-Korrent) vom Tage der Einlage bis zur Rückzahlung nach bank-  
 üblichem Zinsfuß. Gewährt Vorkaufe gegen Faustpfänder nach gegenseitiger Uebereinkunft  
**G. Fischer.**

**Geschäfts-Veränderung.**  
 Einer geehrten Einwohnerschaft von **Wilsdruff und Umgegend** hier-  
 durch zur Nachricht, daß ich mit heutigem Tage die von mir seit langem in hiesiger  
 Stadt betriebene **Klempnerei** an Herrn **Rudolf Matthes** verkauft habe.  
 Indem ich nochmals für das mir stets in so reichem Maße geschenkte Vertrauen  
 meinen besten Dank ausspreche, bitte ich, dasselbe auch auf meinen Nachfolger gütigst  
 übertragen zu wollen.  
**Wilsdruff, am 1. April 1904.**  
**Anton Wendisch,  
 Klempnermstr.**  
 Auf obiges Bezug nehmend, teile ich hierdurch nochmals mit, daß ich die  
**Klempnerei** des Herrn **Wendisch** mit heutigem Tage käuflich übernommen  
 und nach  
**Freibergerstrasse No. 107**  
 (gegenüber dem alten Geschäft, im Hause des Herrn Stadtgutsbesitzer Kuntze)  
 verlegt habe.  
 Mein festes Bestreb. u. wird darauf gerichtet sein, alle mich Beerdnenden  
 nach jeder Seite **prompt** und mit **nur sauberster und bester Arbeit** und  
**Ware** bei **billigsten Preisen** zu bedienen.  
 Mit der Bitte, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen,  
 zeichne ich  
 mit aller Hochachtung  
**Rudolf Matthes,  
 Klempner,  
 Werkstatt für Bau- u. Wasseranlagen.**

**Geschäfts-Veränderung.**  
 Einer geehrten Einwohnerschaft von **Wilsdruff u. Umgegend** gebe ich  
 hiermit bekannt, daß ich mein  
**Chokoladen- und Zuckerwaren-Geschäft**  
 von heute ab nach  
**am Markt** (neben dem Rathaus, früher Karl Zorn)  
 verlegt habe. Für das mir bis jetzt erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte  
 ich, dasselbe auch in mein neues Geschäft nachfolgen zu lassen.  
 Um gütigen Zuspruch auch fernerhin bitten  
**Wilsdruff, am 2. April 1904.**  
 Hochachtungsvoll  
**Oskar Jünger.**

Einer geehrten Einwohnerschaft von **Hartha und Umgegend**  
 erlaube ich mir mitzuteilen, dass ich mich am 1. April d. J. als  
**praktischer Arzt,  
 Wundarzt und Geburtshelfer**  
 in **Hartha** niedergelassen habe.  
**Dr. med. Bremme.**

**Achtung!**  
 Die Damen und Herren des Kirchen-  
 chores und diejenigen Damen und Herren  
 der **Liebertafel**, welche das **Kirchen-  
 konzert** am 24. April unterfügen wollen,  
 werden für morgen Freitag zu einer Ue-  
 bung in das Vereinslokal gebeten. Damen  
 8, Herren 1/9 Uhr.  
**Kantor Hientzsch.**

**Bienen-Versteigerung.**  
 Sonnabend, den 9. April, nach-  
 mittags 2 Uhr, sollen die  
**Bienenvölker  
 und leeres Gefäß**  
 des verstorbenen **Vater Fröhde, Rosen-  
 str. Nr. 31**, meistbietend versteigert werden.  
**Wilsdruff. Die Erben.**

**Alle Sorten  
 Gemüse- und  
 Blumen-Sämereien**  
 empfiehlt  
**Bruno Gerlach.**

**Jagdwaffen aller Art etc.**  
 Contr.-Jagdkinten Kol. 16-24 von Wtl. 33 an.  
 Schießbüchsen 8 u. 9,5 mm von Wtl. 55 an.  
 Flab.-Tesching 6 u. 9 mm von Wtl. 6 an.  
 Flab.-Taschen-Pistole 6 mm von Wtl. 2 an.  
 Luftgewehre für Knaben u. Schießperine von Wtl. 8 an.  
 Luftpistole von Wtl. 2 an. Revolver (schicklich) v.  
 Wtl. 4,50 an. Schlagringe von Wtl. 0,35 an. Hirsch-  
 fänger, Degen für Vereine und Fortübende von Wtl.  
 7,50 an. Jagdmäster, Datsche u. Nicker von Wtl.  
 1,50 an. Jagdgilser von Wtl. 6,30 an. Sämtl. Jagd-  
 Utensilien u. Hirschhornwaren billig. In Preßsch.  
 über alle oben benannte Artikel u. v. u. in gratis u.  
 gratis. **Neue Pneum.-Fähräder** von Wtl. 75 an.  
 Luftschluche, Mäntel, sowie sämtl. Radartikel, Re-  
 paraturen, Erneuerungen, Umänderungen von Waffen  
 und Fahrrädern, auch Emailieren, Vernickeln letzterer  
 billig und gut unter 1jähriger Garantie.  
**Otto Rost,  
 Büchsenmacher, Wilsdruff.**

**Gebt den  
 Kindern  
 Honig-Sirup**  
 sehr gesund und wohlschmeckend!  
**Ganzes Glas nur 33 Pfg.**  
**Prima  
 Zucker-Honig**  
 ein vorzügliches u. billiges Nahrungsmittel.  
**Ganzes Glas nur 48 Pfg.**  
**Sirup mit  
 Himbeergeschmack.**  
**Ganzes Glas nur 35 Pfg.**  
 Zu haben nur beim  
**Chokoladen-Onkel.**  
 NB. Bei Rückgabe eines Glases  
 werden 5 Pfg. zurückgezahlt.

Eine freundl.  
**Nansenwohnung** ist an einzelne  
 Leute billig zu  
 vermieten.  
**Franz Lober.**  
 Für die uns anlässlich unseres  
**Einjages** in unser neues Heim dar-  
 gebrachten so reichen Blumenspenden  
 und Glückwünsche sagen wir hierdurch  
 nochmals  
 herzlichen Dank.  
**Wilsdruff.**  
**Oskar Jünger u. Frau**  
 Chokol. u. Zuckern.-Geschäft.  
 Hierzu 2 Beilagen.

# Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 41.

Donnerstag, den 7. April 1904.

## Die Maul- und Klauenseuche

gemannt neuerdings im Wilsdruffer Bezirk wieder an Ausbreitung. Den Landwirten werden deshalb einige Fingerzeige über das Wesen der Krankheit u. s. w. willkommen sein.

Die Maul- und Klauenseuche, auch Pflithenseuche genannt, ist eine in hohem Grade ansteckende, fieberhafte Ausschlagskrankheit mit Blasenbildung, welche besonders bei Wiederkäuern und Schweinen vorkommt, zeitweilig aber auch auf Hunde, Katzen und Vögel übertragen wird. Der Ausbreitungsort ist hauptsächlich in dem wässrigen Inhalt der Blasen, sowie in allen Ausscheidungen der Tiere vorhanden und außerordentlich leicht verschleppbar. Die Verschleppung erfolgt besonders durch Personen und solche Gegenstände, die mit Blaseninhalt, Speichel und Kot kranker Tiere verunreinigt sind, sowie durch die Milch.

### a) Krankheitserkennungen.

1. Bei Kindern Wenig oder keine Fresslust, Spielens, Weinen, Dehnen des Mundes unter schmerzhaftem Geräusch; Blasen an Lippen, Nasenrücken, Kinn- und Wangen sowie Gaumenhäutchen, welche bersten und wund, schmerzhaft Stellen zurücklassen. Gleichzeitig entstehen Blasen im Naseninhalt, an der Grenze zwischen Haut und Klauenhaut (Kronensaum), an den Ballen und Äfterklauen. Dabei zeigen die Tiere Schmerzen an den Füßen, liegen still und sehen schwer auf. Kebabliche, meist kleinere Blasen bilden sich zeitweilig auch am After, an der Scham bez. dem Hodensack und an der Hornwurzel. Die Milchabsonderung sinkt sofort erheblich; die Milch selbst gerinnt meist beim Kochen und bittert und löst schwerer.

2. Bei Schweinen Die Blasenbildung beschränkt sich meist auf die Klauen und deren Umgebung, inselbst die Klauen leicht bluten, die Tiere viel liegen und beim Aufstehen schreien und lahm gehen. Seltener entstehen Blasen an der Nasenscheidewand, auf dem Nasenrücken und auf der Maulschleimhaut.

3. Bei Schafen und Ziegen Entstehung kleiner Bläschen, zumeist am Kronensaum der Klauen und im Naseninhalt. Lahmgehen. Die Blasenbildung an den Lippen und im Munde ist seltener.

### b) Verhütung der Krankheit.

Hierzu empfiehlt sich:

1. Vorsicht beim Kauf von Vieh, das möglichst 10 bis 12 Tage lang in einem abgetrennten Stalle aufzufallen und durch besonderes Personal zu versorgen ist.

2. Vorsicht beim Geschäftswechsel. Der Viehbesitzer sollte sich stets durch Antrage bei der betreffenden Ortspolizeibehörde erkundigen, ob innerhalb der letzten 6 Wochen vor dem Dienstwechsel in dem Geschäft des früheren Dienstherren die Maul- und Klauenseuche geherrscht hat oder noch herrscht.

3. Vermeidung jeden Verkehrs mit verletzten Tieren.

4. Verhinderung des Zutritts fremder Personen (Viehändler, Fleischer, Viehschneider) in die eigenen Stallungen, namentlich zur Zeit der Seuchengefahr. Verhinderung des Verkehrs des Dienstpersonals verletzter Tiere im eigenen Geschäft und mit dem eigenen Dienstpersonal.

5. Das Verfüttern von Magermilch, Molken u. aus Genossenschaftswolkereien zur Zeit der Seuchengefahr nur nach vorheriger Abkühlung.

Arztliche Vorbeugungsmittel gibt es nicht.

### c) Anzeigepflicht.

Sobald der Viehbesitzer an seinen Kindern, Schafen, Ziegen oder Schweinen die oben beschriebenen Erscheinungen der Maul- und Klauenseuche wahrnimmt, hat er sofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu erstatten.

Die gleiche Verpflichtung liegt ob dem Vertreter des Besitzers, ferner bei auf dem Transport befindlichen Tieren deren Begleiter, sowie dem Besitzer derjenigen Stallungen oder Weiden, in oder auf denen sich solche Tiere vorübergehend befinden, endlich auch Tierärzten und anderen Personen, welche sich gewerbmäßig mit der Ausübung der Tierheilkunde beschäftigen, Fleischbeschauern und Abdeckern.

### d) Strafbestimmungen.

Wer die Anzeige vom Ausbruch der Seuche oder vom Seuchenverdacht unterläßt oder verzögert, oder es unterläßt, die verächtlichen Tiere vom Ort, an welchem die Gefahr der Ansteckung fremder Tiere besteht, fern zu halten, wird, sofern nicht nach den bestehenden gesetzlichen Bestimmungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe von 10 bis 150 Mark oder mit Haft nicht unter 1 Woche bestraft.

## Der Weiberfeind.

Skizze von H. Dewil.

Der Affessor war wirklich ein häßliches, patentes Kerlchen. Außer dem besaß er ein Vermögen, das ihm gestattete, völlig unabhängig zu leben, und daß er unter diesen Umständen auch Glück bei den Frauen hatte, verheiratet sich eigentlich von selbst. Er hatte also begründete Veranlassung gehabt, mit seinem Geschick recht zufrieden zu sein, aber er war eben ein ganz gewöhnlicher Mensch ohne alle „Neber“-Qualitäten, und so was ist nie zufrieden.

Seine Beliebtheit bei den Frauen, die er nicht zuletzt seinem liebenswürdigen, verbindlichen Wesen zu verdanken hatte, ärgerte ihn eigentlich am meisten. Sie langweilten ihn geradezu — diese „zahmen“ Geschöpfe, wie er es nannte. Er wollte auch einmal etwas anderes haben, selbst unter Verleugnung seines uralten Naturalls, das ganz entgegenkommende Freundlichkeit und Herzgüte war.

So mühte man's zum Beispiel anfangen, wie er's neulich in einem französischen Roman gelesen hatte. Da war der Held, Germann, den Frauen gegenüber von einer Käse, der nichts an die Seite zu stellen war. Aber gerade durch dieses abstoßende Wesen wußte er in den Frauen die glühendste Liebe zu entfesseln, gerade dadurch feierte er unerhörte Triumphe.

Der Affessor überlegte. Das Mittel schien ihm probat. Es war doch mal was anderes. Und er beschloß, es einmal à la française zu versuchen — er wurde scheinbar ein Misogyn — ein Weiberfeind.

Ganz verzweifelt lag dieser Fall für ihn übrigens nicht, denn einen Teil der Frauen, die alten und häßlichen nämlich, hatte er schon von jeher gehaßt, er brauchte also diesen Haß jetzt nur auf die jungen und hübschen auszuweichen.

Kopf schüttelnd wandte er weiter. Wohin? Er wußte es selbst nicht. Zum Mühl nach der Altesstraße? Wenn er dahin nur nach zu rechter Zeit gelangte. Dort war er freilich geborgen. Bis morgen. Nun ja, morgen fand er ja eine Stelle in einer Fabrik.

In der Kälte des Hamburger Bahnhofes erläuterte seine Kreiste amn. Er begann sich plötzlich, daß er seit 24 Stunden keinen Bissen mehr genossen hatte. Am Gitter des Invalidegartens hielt er sich fest, um nicht umzufallen und hier in das Leere, nutzlos, einen Gegenstand mit dem Auge zu erfassen. Obgleich es noch Tag war, schien um ihn her Alles in Dunkelheit zu versinken.

Die Vorübergehenden beachteten ihn kaum. Der hässlich gekleidete, schwankende Mensch erweckte Niemandes Mitleid. Dergleichen Strolche findet der Weichhändler überall auf den Straßen. Retner fragt ihn, was ihm fehle, ob er Hilfe brauche. Selbstständig flüchtet der Strom der Passanten beim Glanz vorbei oder auch darüber hinweg.

„Der Kerl ist betrunken,“ hörte der halb Bewußtlose hinter sich sprechen. Es ist ein Skandal, daß die Schutzleute dergleichen Menschen nicht aufgreifen und unschädlich machen.“

Ein übermühter Junge ließ ihn in den Rücken. „Im Grunewald ist Holzauktion,“ lang er, „und Du bist wie ein Stroh.“

Ein sein gekleideter Feindling trat in seinem Wagen dem Leidenden aus dem Wege.

„Das kommt vom Teufel, der sich Schnaps nennt. Wehe dem Käufer,“ sagte er, mit zum Himmel erboben Augen. Er hatte einen schönen Pelz tragen auf seinem Rücken, schwarzen Ueberrock, kam foeben aus der Abenddämmerung und sah mit Behagen an das prächtige Abendessen, welches seiner Larve.

Emund sah und hörte nichts von Altem. Er sah nur, daß die Kutte unter seinem Gelde einbüßte und er tiefer, und tiefer sank.

Da sprach ihn eine tiefe, wohlklingende Stimme von der

Die Kutte mußte aber vorbereitet werden. So begann er denn zunächst, sich eine recht finster-überlegene Miene einzustudieren. Und als er es hierin zu einer ziemlichen Fertigkeit gebracht hatte, drängte es ihn, die Summe seiner Erfahrungen in Taten anzulegen.

Da er ja nur in der Theorie Weiberfeind war, verschnähte er es nicht, mit größter Sorgfalt Toilette zu machen. Dann setzte er den Hut unternehmend tief in die Stirn und trat auf den Treppengang hinaus.

Und siehe da! Er konnte gleich seine neue Lebensauffassung bezeugen, denn ihm entgegen kam die Treppe hinauf das allerliebste Töchterchen des Haus-Gerberus, das er sonst mit seinem stolzevollsten Lächeln zu beehren pflegte.

Heute aber legte er die neu einstudierte Miene auf, blidte aber Gucken hinweg, als ob sie Luft sei, und gewann an dem ganz befürzten und topfschüttelnden Mädchen vorbei die Straße.

Da sauste gerade die „Gekrächte“ heran, und Franz sprang hinan, da er sich sagte, daß in dem fast ganz von Damen okkupierten Wagen der geeignetste Ort für ihn sei, die Probe auf das Exempel zu machen.

Er, der sonst der Wohllichkeit gegenüber die Höflichkeit und Bescheidenheit selbst war, ließ sich heute mit blankem Hoheitsgefühl auf den einzigen noch leeren Sitz zwischen zwei Damen fallen; der einen von ihnen gelang es zur rechten Zeit, ihren Körper durch einen energischen Schwung nach rechts in Sicherheit zu bringen, während die andere von dem schrecklichen Affessor „belesen“ wurde, daß ihr Seidenkleid in allen Röhren knakte.

Das genierte aber den Braven, der seine ingrimsste Miene aufgesetzt hatte, durchaus nicht, vielmehr freudte er die Beine weit von sich und begann, das Terrain zu rekonstruieren.

Um rings herum war eine Fülle reizender Gesichter, und alle musterten das Ungehener, das da so plötzlich hinein-geplatzt war, mit teils wütenden, teils südländischen Blicken. Das legte Franz jedoch mit innerlicher Freude als Zeichen der Wirkung seiner Theorie aus, und während er früher stets in der Straßenbahn, sowie er sich niedergelassen, mit den ihm gegenüberliegenden Damen — vorausgesetzt natürlich, daß sie jung und hübsch waren — ein wütendes Blickfeuer eröffnet hatte, tat er heute, als seien ihm alle Bekannten der schönen Geschlechter einfach Luft.

Daß er einer Dame, die infolge der Ueberfüllung des Wagens nur auf dem Hintereck ein behäufertes Plätzchen gefunden hatte und dort dem grimmigen Schneegestöber Schutzlos ausgesetzt war, seinen Sitz nicht einräumte, verriet sich eigentlich von selbst.

Als er endlich in stolzer Haltung die Straßenbahn verließ, schwellte Siegesfreude seine Brust, und er beglückwünschte sich innerlich zu der — wie er meinte — trefflichen Durchführung seines Planes. Er fühlte sich sogar so gehoben, daß er schleunigst eine Art „Siegesfeier“ in einem Korymbeneller improvisierte, wo er der feinsten und schwersten Marke alle gebührende Ehre ansetzte.

Zum Abend war er zu einem Ball bei Geheimrat Adnigs eingeladen, und da ihm das liebreizende Töchterlein des Hauses nicht gleichgültig war, so hatte er die Einladung natürlich dankend angenommen.

Jetzt aber, bei seiner neuen Lebensauffassung, erschien

anderer Seite des Gittes an und ein Stock berührte leise seine Hand.

„Freundchen, hier ist kein Platz zum Träumen. Gehen Sie ein Haus weiter.“

Emund blidte auf. Vor seinen verschwommenen Blicken sah er ein breites, häßliches Gesicht, über welchem eine Militärmütze saß.

„Ich kann nicht,“ antwortete er mit äußerster Anstrengung.

„Meine Hüfte tragen mich nicht mehr.“

„Donnerwetter, sind Sie etwa krank, Mann,“ fragte der Invalideoffizier, der ihn angesprochen hatte, voller Teilnahme.

„Raffen Sie sich zusammen. Kopf hoch und Courage. Es wird schon gehen. Warten Sie um die Ecke herum, bis zum Börner, dann will ich Hilfe schaffen.“

„Ich werde es versuchen, Herr Leutnant,“ stammelte der Glende und ließ das Gitter los. Mahjam tannelte er über das Trottoir, indes der Offizier jenseits neben ihm berging und soweit es ihm seine Kräfte erlaubte, den Anderen aufmerksam beobachtete.

„Alle Teufel, das ist doch gar nicht möglich,“ murmelte er.

„Aber sind meine Knochen auch nicht viel mehr werth, meine Augen sind doch gut und täuschen sich nicht.“

„Hoh,“ kommandierte er ganz unvermittelt. „Sehen Sie mir doch mal ihre Hüfte, Mann. Meiner Seele, ich lere nicht, von Below, Gutsbesitzer von Below!“

Der Gerufenen fuhr zusamment, aber kein Kopf hob sich, keine Gestalt erhielt plötzliche Spannung. Festig kam es über seine Lippen:

„Was soll's? Wer ruft mich?“

„Kennen Sie mich nicht mehr, Rudolf Efermann, seiner Zeit Leutnant im Regiment Kemnath von Wittenfeld, kommandirt zu den Horen in Hannover, der Sohn des Pastors Efermann in Alernsdorf. Sind Sie es denn wirklich?“

„No, ich bin es — das heißt, ich war es,“ antwortete Below bitter, „und Sie erkennen mich — wollen mich wirklich erkennen, Leutnant Efermann?“

## Gekennnte Herzen.

Original-Roman von C. Matthias.

(Nachdruck verboten.)

„Gestern noch, als ich obdachlos in Karl's Schloßkeller lag, als ich Verbecher und Diebesgenossen an mich drückten, um mich zum Falle zu bringen, wollte ich es annehmen.“ flücherte er vor sich hin. „Als ich aber das malkische, triumphierende Gesicht des Alten sah, als seine eiskalte Stimme mir in das Herz schnitt, da blumte sich der Meß meines Ehrgefühls in mir auf. Von ihm eine Gabe? Niemermehr! Ober will ich verhungern. Die Stelle? Auch, ich habe ja die Wahl, sie anzunehmen oder nicht. Warum soll ich sie aufschlagen? Ihre Annahme verpflichtet mich zu Nichts, als aber meine Familie zu schmelgen. Bei Gott, ich hätte es aus eigenem Antriebe gethan. Jetzt noch, gewiß — später, wenn es mir gelangen sollte, emporzukommen, aber nicht. Vielleicht werde ich dennoch den Namen von Below wieder zu Ehren bringen, dann soll wenigstens mein Sohn erfahren, wo und wer sein Vater ist. Ihn lasse ich nicht in den Händen des Alten, der ihn nur Haß und Verachtung lehren wird.“

Mit hochgehobenerm Haupte schritt Emund über die Marktplatz. Das Blut floß jämerlich in seinen Adern, sein Auge blidte frei und klar. Als ihn aber dort der kalte, scharfe Wind erfaßte und durch die dünne Hülle fuhr, welche seinen von Entbehrungen geschwächten Körper bedeckte, da ging ein Schauer über seinen Rücken, keine raschen Resignationen erschämten und vor seinem hoffnungszerstörten Geiste, der trotz heißen Nummers noch einmal seine Spannkraft bewährt hatte, ließ die bange Sorge auf. Seine augenblickliche aussichtslose Lage, die gänzliche Enttäuschung von allen Hilfsmitteln, der Hunger, der sich plötzlich meldete, drückte ihn fast zu Boden. Immer langamer, mühseliger wurden seine Schritte. Einen Augenblick blid er leben, um zu überlegen. Er fand, daß er plötzlich gar nicht mehr nachdenken könne.

Ihm diese Frage als der größte Humbug, und er zog schon eine Abgabe in zwölfter Stunde in erschütterter Erregung. Jedem eine passende Antwort würde sich ja wohl finden: plötzliche Ueberdrehung mit unaussprechbaren Arbeiten, kurze Erklärung, ein kranker Freund, bei dem er Samariterdienste leisten mußte, oder was Ähnliches — lieber Gott, um so was ist man ja in der „Gesellschaft“ nie verlegen!

Aber all diese Reflexionen wurden von einer anderen verdrängt, die auch alsbald zum Beschluß erhoben wurde und ihn über die mangelnde Logistik seines vorherigen Gedankenlaufes lächeln ließ. Wie? konnte er nicht gerade auf dem Balle am besten den „neuen Menschen“ zeigen, hatte nicht sein Geld aus dem französischen Roman gerade im Ballsaal immer die größten Erfolge zu verzeichnen?

Also: es wird gegangen . . .

Am Abend war man bei Geheimrats auf höchste erregt, den sonst stets liebevollsten, heiteren und dadurch so beliebten Assessor sich in die größte Unnahbarkeit hüllen zu sehen, die schon sehr bedenklich an Ungezogenheit grenzte. Die jungen Mädchen, die sich ihm in gewohnter Weise näherten, erahnten alle die schärfste Zurückweisung, und da sie die meist ziemlich bissigen, immer aber einflussigen Bemerkungen des Assessors ärgerten, so zogen sie sich bald von ihm zurück.

Da lehnte nun Herr Franz in der so sorgsam eingetribben Pose, die Frauen fester zusammengezogen, an dem Kamin — ganz allein, während aus dem Nebensaale lockende, wiegende Walzerhythmen und die Musik lachender und schwagernder Stimmen herüberklangen. Er gestand es sich selbst ein, er fühlte sich nicht recht behaglich in seiner neuen Rolle. Entweder verstand er noch nicht, sie zu spielen, oder — und das schien ihm viel wahrscheinlicher — Deutschland war in solchen Sachen hinter Frankreich noch weit zurück . . .

Eine leise Berührung seiner Schulter und ein feines, silberhelles Lachen ließen ihn aus seinem Gräbeln emporfahren. Schon wollte er in das Lachen rinstimmen, aber er besann sich zum Glück noch zur rechten Zeit, daß sich dies für ihn nicht mehr schickte, und wandte sich mit einem faurenden Laut ab.

Er mußte es wirklich weit in der Selbstbeherrschung gebracht haben, denn sein anderer hätte wohl das lieblich schallende, das da vor Franz stand, ähnlich zu behandeln verstanden. Es war Ilse, des Geheimrats Tochterlein, die den Jugendgepfeilen im Tanzsaal vermischt hatte und nun gekommen war, ihn zur Gesellschaft zu führen.

„Is ist also wahr, was mir alle erzählen?“ rief sie. „Du tanzt nicht, du ziehst dich zurück? — Ja, was hast du denn?“

„Was ich habe?“ brach es aus ihm hervor, während er, immer noch abgewandt, mit großem Interesse das Kaminfeuer zu studieren schien, „was ich habe? — Ich — ich — o, ich hasse die Weiber . . .“

Ein warmes, lustiges Lachen schallte durch den Raum, und die Stimme immer noch von diesem Ausdruck der Heiterkeit durchbebt, brachte Ilse endlich heraus:

„Du hasst die Weiber? — Ja, aber warum denn?“

Warum — warum?! Verwünscht! Auf diese Frage war er nicht vorbereitet. . . . Konnte er gerade ihr den wahren Grund nennen, durfte er ihr eingestehen, was ihn zu seinem läppischen Läm — denn läppisch erschien es ihm nun selbst — verleitet hatte?

„Na,“ sagte er endlich stotternd, weil — weil — ich sie eben hasse!“

„Bravo!“ rief Ilse frohlich, „darin liegt eine beängstigende Logik!“ Und dann mit etwas gefenkter Stimme: „Dann hasst du mich also auch?“

Mit einem Ruck hatte sich der Assessor herumgedreht, und nun sah er ihr gerade in die großen, braunen Augen, in denen goldige Lichter flimmerten. Er sah, aber ohne Bedauern, wie all seine Theorien vor der Praxis dieses einen Blickes dahinsanken.

„Dich nicht, Ilse,“ sagte er dann, „denn — ich liebe dich!“

Als bei Tisch der Geheimrat die Verlobung seiner Tochter mit Herrn Assessor Franz Benjen proklamiert hatte und die Gäste mit hellem Klang aneinanderlösten, da fragte das Bräutchen erröthend den zukünftigen Eheherrn:

„Hastest du noch die Frauen?“

„Ja,“ antwortete er, seltig lächelnd, „alle, die dir nicht gleichen . . .“

### Vermischtes.

\* **Der Millionär als Menschenfreund.** Rockefeller, der als Hauptaktionär der Standard Oil Company bekanntlich einer der reichsten Männer der Vereinigten Staaten ist, läßt jetzt eine Organisation zur Durchführung seiner Pläne für wohltätige Stiftungen ins Leben treten. Er hat in New-York ein philanthropisches Bureau errichtet, zu dessen Leiter er einen jungen Rechtsanwält ernannte. Das Bureau wird Erhebungen über die wohltätigen Stiftungen der ganzen Welt anstellen, um die von Rockefeller zur Verfügung gestellten Millionen den für würdig erachteten Zwecken zuzuführen. Die „World“ veröffentlicht eine Liste der Stiftungen Rockefeller für verschiedene Universitäten, woraus sie einen Gesamtbeitrag von 35 Millionen Dollars zusammenrechnet. Rockefeller ist indes mit den Ergebnissen dieser Stiftungen nicht zufrieden und hat deshalb das erwähnte Bureau errichtet.

\* **Ueber den Kampf mit einem Löwen.** Leicht ist die Deutsch-Ostafrikanische Ztg. nach den Angaben des Feldwebels Almann von der Schutztruppe: Mein Schützgertrümmerte ihm den Hinterkopf. Nun kam er aber in mächtigen Schritten auf mich zu. Er schlug mich durch den Sprung das Gewehr aus der Hand und riß mich nieder. Da ich mit der linken Hand abwehrte, biß er in sie und ein Zahn drang durch und durch. Ich stieß ihn nun den rechten Arm in den Nacken, worauf er mich losließ, um gleich wieder den linken Arm zu packen, den ich scheinbar wehrend hinhalt. Nun suchte er mich an der Gurgel zu packen; dies merkend, zog ich das Kinn ein, packte den Löwen mit der rechten Hand fest an den Hals und drückte meinen Kopf mit der ganzen Kraft an denselben. Während ich mit der verwundeten Hand noch dem Gewehr suchte, machte sich der Löwe los und biß mir in den Kopf. Mit aller Kraft riß ich jedoch den Kopf aus dem Nacken, wobei das Fleisch bis auf den Knochen aufgerissen wurde. In diesem Augenblick setzte einer der Askari-Askaten, der allein zurückgekommen war und dem ich bereits mehrere Male zugerufen hatte, der Sache ein Ende zu machen und zu schiefen, gleichgültig, wen er trafe, dem Löwen das Gewehr auf den Kopf schlug und gab ihm den Fangschuß. Der Löwe war so auf mich verfallen, daß er das Herankommen des Askaris gar nicht bemerkte. Langsam sank er um, mit bei seinen Todesstößen noch ganze Stücke Fleisch aus dem Arm reichend. — Almann blutete aus etwa 70 Wunden, hatte aber noch die Kraft, um nach dem 800 Meter entfernten Dorte rennen zu können, wo er notdürftig verbunden wurde. Jetzt liegt er im Lazarett zu Dar-es-Salaam; seine Wiederherstellung wird noch längere Zeit beanspruchen.

— Am 1. April traten auf den deutschen Eisenbahnen einheitliche Bestimmungen über die Beförderung von Gepäckgut in Kraft. Hiernach werden Gegenstände, die sich zur Beförderung in Packwagen eignen, mit einzelnen Ausnahmen zur Beförderung als Gepäckgut von und nach solchen Stationen angenommen, die für den Gepäckverkehr eingerichtet sind, soweit Gepäckfrachtzüge bestehen. Das Gepäckgut wird bis 1. Juni auf Gepäckschleppern, von da an auf Eisenbahn-Packetadresse abgefertigt. Ueber das Verfahren mit der Paketadresse, die der Absender auszufüllen hat, wird 3. B. weiteres mitgeteilt werden. Eine Sendung kann aus 5 Stück bestehen; jedes Stück muß mit einer genauen, deutlichen und dauerhaft besetzten Adresse versehen sein. Wenn die Sendung ohne Anmel-

bung bis zur Abholung auf dem Bahnhofe lagern soll, muß die Adresse die Bezeichnung „Bahnhofsgeräth“ tragen. Gepäckgut ist bei den Gepäck-Abfertigungsstellen zu den für die Annahme von Gepäck bestimmten Zeiten aufzugeben. Der Gepäckchein begleitet die Sendung. Für das Gepäckgut wird die Gepäckfracht mindestens für 20 kg erhoben; bei Beförderung in Personenzügen werden mindestens 50 Pfg.; bei verlangter Beförderung in Schnellzügen, auch nur freudenweise, mindestens 1 Mark erhoben. Die Beförderung erfolgt mit den Zügen für den Personenverkehr. Die Eisenbahn behält sich vor, bei Zügen, die bekannt gegeben werden, die Beförderung von Gepäckgut zu beschränken oder auszuschließen. Der Empfänger ist berechtigt, nach Ankunft des Zuges, mit dem die Beförderung des Gutes zu geschehen hat, am Bestimmungsorte die sofortige Auslieferung nach Ablauf der zur ordnungsmäßigen Ausladung und Ausgabe erforderlichen Zeit bei der Gepäck-Abfertigungsstelle zu verlangen. Im übrigen wird der Empfänger der Sendung, sofern sie nicht „Bahnhofsgeräth“ gestellt ist, innerhalb der für Güter festgesetzten Fristen benachrichtigt. Die Auslieferung der Sendung erfolgt nur gegen Duitung.

## Englische Krankheit.

### Mangelhafte Entwicklung.

Diese Krankheit ist heute viel mehr verbreitet wie früher, besonders in großen und dichtbevölkerten Städten. Es gibt wohl nichts Traurigeres und Herzergreifenderes als verkümmerte und mit Englischer Krankheit behaftete Kinder, da dieses Leiden die Entwicklung des Körpers sowie des Geistes verhindert.

Die Kinder gedeihen nicht, der Knochenbau ist ein sehr schwacher, infolgedessen werden die Glieder krumm und das Wachstum verhindert und haben obige ihr ganzes Leben lang darunter zu leiden.

Englische Krankheit und im Gefolge mangelhafte Entwicklung haben ihren Sitz in Störung der Verdauung mit Assimilation und folglich einer mangelhaften Blutbildung. Das beste und zuverlässigste Mittel, Englische Krankheit zu heilen und eine kräftige Entwicklung der Kinder zu fördern und eine gute kräftige Konstitution der den Erwachsenen zu sichern, ist Ferrumanganin.

Eisen, Fächertum Bichtenstein, 17. April 1903.

Unser liebes Töchterchen, 4 Jahre alt, wurde zu unserer größten Freude durch Ferrumanganin vollständig gesund und kräftig und entwickelt sich jetzt wunderbar. Sie war immer sehr schwächlich, bleich und abgemagert, mit entzündeten Augen und Kopfweiden. Sie blieb in der Entwicklung weit zurück und aus Schwäche machte sie nichts ihr Verhalten immer nach. Alle angemessenen Mittel blieben ohne Erfolg, und es wurde uns gesagt, daß es besser wäre, wenn solche Kinder sterben würden. Jedoch nach Gebrauch einiger Flaschen Ferrumanganin wurde sie kräftig und munter, bekam rote Wangen, guten Appetit und Verdauung, so daß sie jetzt

nicht mehr zu erkennen ist.

Frau Jakob Gerner.

Beim Einkauf von Ferrumanganin (enthält 0,5 Prozent Eisen, 0,1 Prozent Mangan, Zucker 18, Alkohol 15 Prozent. Rest: dest. Wasser und aromatische Bestandteile) sei man vorsichtig, daß man das echte Präparat erhält und man verweigere alle Flaschen, die nicht die Schutzmarke Ferrumanganin mit dem Mädchenkopf auf dem Umschlag und Etikett zeigen und ebenfalls über dem Pfropfen.

Preis von Ferrumanganin ist Mark 2,50; zu beziehen in der Löwen-Apothek zu Wildruff und Engela-Apothek zu Leipzig.

schlechter Tropfen und wenn wir gewiß haben, will ich Ihnen eine Cigarre anbieten, auf welche ich stolz bin.“

„O, wie dankbar bin ich Ihnen,“ sprach Below, der sich aufgerichtet hatte. „Bei Gott, das war Hilfe in der Noth. Schon glaubte ich, den morgenden Tag nicht mehr zu erleben, und doch soll dieser Rettung aus aller Bedrängniß bringen.“

„Also Sie erwarten von Morgen Gutes? Nun, um so besser. Was mag es sein? Verheiratet sind Sie ja — aber nicht? Richtig, da fällt mir ein — eine Scheidung. Pah, das ist vorbei. Aber nach einer neuen Hochzeit sehen Sie nicht aus? Verzeihen Sie meine Neugierde. Wollen Sie, bis das Essen kommt, vielleicht ein Stückchen Napfchen? Meine Mutter hat ihn gebacken — versuchen Sie einmal.“

Er stellte einen Napf auf den Tisch, den er aus seinem Schreibrüchle genommen, und schenkte dazu ein neues Glas Wein ein.

Below ließ sich nicht lange nöthigen. Er verzehrte den Napf mit Heißhunger und trank Wein mit Behagen, seine Wangen rötheten sich. Bald war der letzte Krümel vom Teller verschwunden.

„Aha,“ sagte Efermann, „das schmeckt? Ja die Mutter versteht die Bäckerei. Aber was sagen Sie dazu, mich hier in diesem Hause zu finden, so einen jungen Kerl? Daran ist der verdamnte Gaul in Hannover Schuld, der mir die Knochen zerdrückte und die Brust einstieß. Was konnte ich Besseres thun, als nach meiner Heilung hierher in Pension zu gehen, die mir gewährt werden mußte, da der Unfall im Dienste geschehen? Das kam nämlich so: Die Straße hand vor mir im Stalle und trampelte wie ein Rhinoceros. Pfst, siehe ich ihr eins über — denn ich mußte abreiten — der Bataillonskommandeur warierte auf seinen Adjutanten. Da reißt der Gaul sich los, dreht sich um und schlägt mit beiden Vorderfüßen auf mich los, wie auf eine Wirbelknochen. Ich falle um, die Bestie verzeht mir noch eins mit den Hinterbeinen und dann heilt ins Freie, wie der leidhaftige Teufel.“

## 14 Getrennte Herzen.

„Ob ich will, natürlich, wüßte nicht, warum nicht,“ erwiderte der Invaliden gutmüthig lachend. „Sie scheinen so hübsch mitgenommen zu sein. Um so besser, daß wir uns treffen. Starren Sie immer weiter. Nur Muth, die Sache wird sich schon machen. Am Thorwege treffen wir uns und dann — n, dann wird ich das Uebrige finden.“

Der Offizier humpelte, so rauh es ihm seine verkrüppelten Beine erlaubten, von dannen. Ein Drohschiffstücker, welcher mit seinem Wagen an der Ecke hielt, packte Edmund unter den Arm, denn das Gespräch mit Efermann hatte sein Interesse für den Schwankenenden erweckt, und führte ihn zum Pförtner des Invalidenbaues.

„Koh! nicht,“ meinte er zu Edmund, „ich spiele bloß Samartier. Den Herrn hier wünscht der Herr Leutnant Efermann zum Appell.“ sagte er zu dem Portier, welcher aus der Thür seines Häuschens trat, „packen Sie ihn gut ein, er hat die Schwanzleiste.“

Bevor der Portier jedoch den Gast bei sich eintreten lassen konnte, brach dieser ohnmächtig zusammen. Efermann kam gerade zur rechten Zeit, den Drohschiffstücker festzuhalten, damit dieser gemeinschaftlich mit dem Pförtner den Entkräfteten auf des Leutnants Zimmer trug.

### Der Invaliden.

„Donnerwetter, Herr von Below, das ist eine Ueberaschung, die ich mir wahrhaftig nicht habe träumen lassen,“ waren die ersten Worte, welche Edmund hörte, als er, auf dem etwas barten Sopha liegend, in Folge eines eingefüllten Glases Bordeaux wieder zu sich kam.

Vor ihm saß der Invalidenoffizier und schenkte ein neues Glas des belebenden Getränkes ein. Sein bärtiges Gesicht zeigte Besorgniß und Freude zu gleicher Zeit und er streckte dem Ernüchterten die blendend weiße Hand entgegen.

„Ich danke Ihnen, Herr Leutnant, daß Sie sich meiner

so menschenfreundlich angenommen haben,“ antwortete Edmund nach einigem Nachsinnen. „Sprechen Sie, wie bin ich hergekommen?“

„Teufel noch einmal, Sie sind umgefallen wie ein Rekrut beim Sonnenbrand. Ich hatte heillose Angst, daß Sie gefährlich krank wären.“

„Nicht doch — ich fühle mich schon wieder ganz wohl. Es war nur eine vorübergehende Schwäche in Folge heftiger Aufregung — Gemüthsbezugung — großen Kummer. Ich bedaure, Ihnen Unkünde gemacht zu haben.“

„Ach Unstun — Unkünde. Trinken Sie lieber noch einmal und rehen Sie dann anders. Ich halte es für meine Pflicht, an dem Sohn des Patrons meines Vaters Gutsfreundschaft, nun gar unter so dringenden Umständen, zu üben. Für's Erste lasse ich Sie nicht fort. Haben Sie schon zu Abend gespeist?“

Er fragte das so leicht hin, als ob er gar nicht sehr, wie seinem Bauche der Hunger aus dem Gesicht, der Mangel aus den dünnen Kleidern grinkte. Er wollte Below's Jagtgefühl nicht verleiden.

„Nein,“ antwortete die'er, auch nicht zu Mittag, auch nicht zum Frühstück. In Wahrheit, Leutnant Efermann, ich bin sehr hungrig.“

„Bonden und Granaten, das ist ein schöner Zustand für einen Gutsbesitzer! Warum sagen Sie das nicht gleich! Uebrigens hätte ich selbst darauf kommen können, denn Ihr ganzer Habitus — egal — nehmen Sie keinen Anstoß an meinen Reden. Sie sollen sofort ordentlich futtern. Unser Traktament hier ist nicht übel.“

Er klingelte. Ein Offiziersbursche trat ein, dem er die nöthigen Befehle gab.

„Etwas Warmes, ein Rotelett oder zwei, auch Braten, aber etwas schlennig. Ich habe einen mordsmähigen Appetit.“

„Zu Befehl, Herr Leutnant,“ sagte der Soldat. „Derweil nehmen Sie noch ein Glas Wein, alter Freund,“ nöthigte Efermann seinen Gast, „Chateau Laroze — kein

## 2. Beilage zu Nr. 41 des Wochenblattes für Wilsdruff.

### Oertliches.

Wilsdruff, 6. April 1904.

— Ueber den **Verkehr mit Kraftfahrzeugen** innerhalb der Stadt Wilsdruff veröffentlicht die Stadtpolizeibehörde im amtlichen Teile der heutigen Nummer eine Bekanntmachung, in der besonders auf die Strafbestimmungen der ministeriellen Verordnung vom 3. April 1901 verwiesen wird.

— **Den Konkurs angemeldet** hat die seit etwa einem Jahre hier bestehende Genossenschaftsfilzerei.

— Auf die in heutiger Nummer befindliche **Kanonice Kirchendor und Viedertafel** betreffend wird hierdurch besonders aufmerksam gemacht.

— **Das nächste deutsche Turnfest wird 1908** in Frankfurt a. M., der nächste deutsche Turntag 1907 in Worms abgehalten werden.

— **Gräfin Montignoso**, die vormalige Kronprinzessin Luise, wird in Uebereinstimmung mit den Wünschen ihrer Eltern mit der kleinen Prinzessin Anna Monica für den Sommer auf Schloß Wartegg bei Kobersbach am Bodensee Aufenthalt nehmen. Schloß Wartegg gehört einem Onkel der Prinzessin, dem Herzog von Parma, welcher die Bestimmung für die Dauer des Sommers der Prinzessin zur Verfügung gestellt hat. Prinzessin Luise wird voraussichtlich schon kurz vor dem 1. Juni Bentzen verlassen und direkt nach Wartegg reisen. Die Eltern werden zur gleichen Zeit ihre Bestimmung in Lindau bewohnen.

— Unter starker Teilnahme begann gestern Mittag in Chemnitz die **Landeskonferenz** der sozialdemokratischen Partei Sachsens. Dazu waren elf Reichstagsabgeordnete der Partei erschienen. Den Mittelpunkt der Verhandlungen bildete natürlich der „Fall Göhre“. Der Reichstagsabgeordnete Sindermann führte aus, der Ausfall der Wahl in Schöps-Marienbergr bilde einen Vermutstropfen in der Jubelstimmung. Das Mandat gehöre nicht dem Abgeordneten, sondern der Partei, und Göhre habe mit seinem Mandat Mißbrauch getrieben. Ein Wahlkreis könne nicht sonderan in allen Wahlangelegenheiten sein, und die Komitees seien dazu da, die Kandidaten zu bestimmen, nicht der Kreis allein. Mit Göhre wie mit den Genossen des 20. Reichstagswahlkreises ging Sindermann scharf ins Gericht. Sie werden sich damit abzufinden haben.

### Aus Sachsen.

Wilsdruff, 6. April 1904.

Zu der in **Gainsberg** ausgebrochenen **Maul- und Klauenseuche** gibt der Inhaber des Zucht- und Milch-

vieh-Geschäftes **Emil Kästner** daselbst folgendes bekannt: „Am Sonnabend, 26. v. M., erkrankten 3 Kühe unter meinem Viehbestande von 24 Stück an der Maul- und Klauenseuche. Hierzu muß ich bemerken, daß diese Krankheit selbst niemals tödlich verläuft. Wollte ich nun alle Kühe durchkranken lassen, so hätte das eine Zeit von 6 Wochen beansprucht und dabei ist schwer zu vermeiden, daß ich resp. meine Leute die Krankheit weiter zu den Landwirten verschleppten. Um nun dieser Gefahr zu begegnen, und damit ich mein Geschäft ungehindert bald wieder weiter betreiben konnte, beschloß ich, sämtliche 24 Kühe sofort zu schlachten, was am Montag, den 28. v. M., geschehen ist. 21 Kühe waren bei der Schlachtung noch völlig gesund. Die Ställe wurden desinfiziert und nächste Woche bringe ich wieder einen frischen Transport Kühe zum Verkauf.“ Man wird es Herrn Kästner in landwirtschaftlichen Kreisen dank wissen, daß er sofort alles getan hat, um einer Verbreitung der Seuche von seinem Gehöft aus vorzubeugen.

**Zur Affäre** im Hause des Prinzen von Schönburg-Waldenburg verlautet jetzt, daß der Prinz Ulrich von Schönburg, der Ehegatte der Prinzessin Alice von Bourbon, der Tochter des spanischen Kronprinzen Don Carlos, auf dringenden Wunsch seiner hochbetagten Eltern, die auf Schloß **Gauernitz** residieren, wieder zur evangelischen Kirche überzutreten werde, um auf diese Weise eine völlige Aussöhnung zwischen Eltern und Sohn herbeizuführen. Prinz Ulrich von Schönburg-Waldenburg trat derzeit auf Wunsch seiner geschiedenen Gattin zur katholischen Kirche über und dieser Uebertritt erregte in Sachsen großes Aufsehen, weil gerade die Schönburg-Waldenburgische Familie der evangelischen Kirche treu ergeben war. Der Prozeß um „das Majorat“ und den von Bourbon gegen die Agnaten des Hauses Schönburg-Waldenburg führt, ist bis zur Stunde noch nicht entschieden.

**Eine vermittelte Prinzessinnenentführung?** Aus Wien ging bei der **Dresdner** Polizei die Meldung ein, daß der frühere österreichische Oberleutnant **Mattachich** vermutlich in Begleitung eines Redakteurs aus Wien in Dresden oder seiner Umgebung weile. Er beabsichtigte, die in der **Pierersonschen** Heilanstalt in Coswig untergebrachte Prinzessin **Luise** von Koburg bei einer passenden Gelegenheit im Automobil zu entführen. Die politische Abteilung der Kriminalpolizei fahndete nach dem früheren Offizier, ohne jedoch seinen Aufenthalt zu entdecken. Hierzu wird aus Wien von anderer Seite berichtet: Wie aus der Umgebung der Prinzessin **Luise** von Koburg gemeldet wird, machte der ehemalige Oberleutnant **Geza**

**Mattachich** am letzten Mittwoch den Versuch, die Prinzessin aus der Heilanstalt zu Lindenhof bei Coswig zu befreien. Er kam mit zwei Herren zu einem Restaurateur, den er um Unterstützung bei dem Befreiungswerke bat. Dadurch wurde der Plan der Volkerei bekannt, welche nun das Unternehmen vereitelte. Die Prinzessin wird gegenwärtig in Lindenhof scharf bewacht.

Das dem Restaurateur **Carl Julius Fischer** gehörige, in **Dresden-N.**, Görliger Straße 6, gelegene **Apollo-Theater** gelangt am 25. Mai zur zwangsweisen Versteigerung. Das Grundstück ist einschließlich der Zuhörers auf 132160 Mark geschätzt.

Der in **Coschütz** wohnende Metallarbeiter **Friedrich Ernst Hauke** wollte sich in einem Anfälle von Lebensüberdruß von einem von Dresden nach Chemnitz fahrenden Eisenbahnzuge bei der früheren Müllarmühle überfahren lassen. Während der Zug heranbrauste, besann sich der Lebensmüde aber eines anderen und stand auf, um vom Bahnkörper herabzugehen. In diesem Augenblick erfaßte ihn aber die Maschine und schleuderte ihn in die Weisheit. Der Lokomotivführer, der den auf den Schienen liegenden schon vorher bemerkt und den Zug inzwischen auch zum Stehen gebracht hatte, holte den im Wasser liegenden Mann heraus, um ihn einigen Spaziergängern zur Auslieferung an die Polizei zu übergeben. Von der Gemeindeverwaltung wurde auf Grund ärztlichen Gutachtens die Ueberführung nach dem Krankenhaus verfügt.

Die letzte Sitzung des Gemeinderates zu **Niederlöbnitz** brachte insofern eine große Ueberraschung, als der auf 12 Jahre zum Gemeindevorstand gewählte Bürgermeister von **Gottleuba**, **Herr Hadebell**, das Ersuchen an den Gemeinderat gerichtet hat, ihn von der Befassung dieses Postens zu entbinden. Er sei durch den Gemeinderat sowie durch die Bürgerchaft von **Gottleuba** gebeten worden, in seinem Amte zu verbleiben. Der Vorsitzende, **Herr Gemeindeältester Ransit**, bemerkte hierzu in der Sitzung, daß der Gewählte gegenüber seiner jetzigen Stellung um 1300 Mark an Gehalt zurückgehen würde, auch habe er nicht geglaubt, daß ihm die Wohnung im Rathause mit 700 Mark angerechnet werden würde, er gebe z. B. nur 300 Mark Miete; er würde sich also hier finanziell schlechter stehen. Unter diesen Verhältnissen beschloß der Gemeinderat, **Herrn Bürgermeister Hadebell** von seiner Zusage zu entbinden. — Das Gesuch des Bürgermeisters **Hadebell** dürfte aber um so mehr überraschen und peinlich empfunden werden, als der Gemeinderat die von ihm nach seiner Wahl gestellte Bedingung, ihn auf 12 Jahre zu wählen, erfüllt hat.

Beim Spiel hatte ein Schulknabe aus **Wahren-**

brück seinen Kameraden mit einem Steine an den rechten Oberschenkel geworfen. Durch Verunreinigung der nur geringfügigen Wunde trat Blutvergiftung ein und nach 5 qualvollen Tagen war der Knabe eine Leiche.

### Kurze Chronik.

**Spät entdeckter Mord.** Aus Koblenz wird berichtet: Vor fünf Jahren verschwand der Sohn einer in St. Goar wohnenden Familie, der als Heizerlehrling auf einem holländischen Schraubendampfer diente. Der junge Mann blieb verschollen, und erst jetzt wurde sein Verschwinden aufgeklärt. Der Heizer des Dampfers hat auf dem Sterbepulte bekundet, den Jungen im Joru mit dem Schiffs-eisen geschlagen zu haben. Als der Lehrling kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben, habe er den Körper in die Feuerung des Dampfes geschoben, wo der Leichnam verbrannt sei.

**Mittat.** In einem Münberger Hotel verdroffelte ein zugereister 22-jähriger Rechtskandidat, Bizewachmeister der Reserve eines süddeutschen Artillerie-Regiments, mit einem Strich den halbjährigen Knaben seiner Begleiterin. einer 23-jährigen Kellnerin aus Engelfangen, erschoss diese und brachte sich selbst einen lebensgefährlichen Schuß in den Kopf bei.

**Mit 85000 Mark kündigt geworden!** Flüchtling geworden ist aus Hamburg der Kaufmann Kasar Friedrich Eduard Prediger nach Begehung von qualifizierter Urkundenfälschung und Betrug, mit ungefähr 85000 Mk. Der Gesannte ist 31 Jahre alt, von großer schlanker Gestalt, er hat dunkelblondes Haar, ebensolchen Schnurrbart, lange schmale, etwas gebogene Nase.

**Defraudanten und Brandstifter.** Zwei junge Kaufleute, Paul Lauffer und Besser, die bei der Heilbronner Firma Münzing & Co., Fabrik für Stearinlichter und chemische Produkte, beschäftigt waren, drangen in der Absicht, die Anhaltspunkte für Unterschlagungen und Betrügereien zu vernichten, die sie seit geraumer Zeit begangen hatten, in die Fabrik ein und legten an verschiedenen Stellen Feuer. Im Komptor trugen sie einen Teil der Geschäftsbücher zusammen und setzten sie in Brand. Die Bücher wurden teilweise vernichtet. Von dem Fabrikkomplex wurde nur ein größerer Lagerhaufen eingesperrt. Die übrigen Brandstellen löschte die Feuerwehr. Die beiden Brandleger sind verhaftet; der eine hat bereits ein umfassendes Geständnis abgelegt.

**Selbst gerichtet.** Es hat sich nachträglich herausgestellt, daß der Prokurist Brambach aus Pankow, der am 9. März seinen 11-jährigen Sohn, seine Frau und sich dann selbst erschossen hat, bei dem Geschäft, in dem er angestellt war, 40000 Mark nach und nach unterschlagen hat.

**Sturm im Aermekanal.** Paris, 2. April. Aus Havre wird berichtet, daß ein heftiger Sturm im Aermekanal herrscht. Eine große Anzahl Fährboote

wurde an die Küste geworfen. In Larochelle ist ein Schiff gesunken, doch konnte die Mannschaft gerettet werden.

**London, 5. April.** Der Vikar von Indien telegraphierte, die Melognoisierung am 2. April habe festgestellt, daß 2000 Tibetener die Gyangtsestraße bei Gram versperrt, jetzt aber auf die Nachricht von der Niederlage bei Garu sich auf Kolatso zurückgezogen hätten. Man glaubt, die Tibetener würden sich auf Gyangtse zurückziehen.

**Ungeheure Fischfänge** sind der „Fisch. Ztg.“ zufolge in der vergangenen Woche von Island an den Westküsten der Nordsee gebracht worden. So kehrten u. a. sieben Dampfer der Dampffischereigesellschaft „Nordsee“ mit einem Gesamtfange von 900000 Pfund zurück. Die Kapitäne berichten, daß sich bei Island riesige Fischschwärme aufhalten, welche häufig schon nach einviertelstündiger Fangzeit das große Schlepptuch bis zum Bersten anfüllen, während die gewöhnliche Schlepptzeit gegen drei Stunden beträgt.

**Typhus in Madrid.** In Madrid ist man in großer Verärgerung, da Massenerkrankungen an Typhus erfolgten. Die für Typhuskranken bestimmten Baracken sind bereits überfüllt, und man verzeichnet zahlreiche Todesfälle, besonders unter den Findelkindern. In dem Haupthospital erkrankten 19 barmherzige Schwestern, 14 Krankenwärter und 2 Ärzte.

Ein schwerer **Unfall in einer Kirche** hat sich in dem oberbayerischen Dorfe Braunenburg ereignet. Dort türzte bei der Auferstehungsfeier in der Schloßkirche das Embore ein. 16 Personen wurden verletzt; die Kirche ist infolge dessen amtlich geschlossen worden.

**Durch eine Lawine verschüttet.** Eine Gesellschaft von Juristen, die von Sils eine Partie auf den Grünsogel unternahm, wurde, bei der Anzählung von einer Lawine überrascht. Ein Raschist namens Müller wurde getötet, während seine Begleiter unversehrt blieben.

**Eine Liebestragödie** spielte sich in Stollberg (Sax.) ab. Dort erschoss aus Eifersucht der Waldausseher Benzler seine jugendliche Wirtschaftlerin, die in verlassen wollte, und tötete sich darauf selbst.

**Eingefandt.** Bei Beginn des Tischler-Streiks hatten wir die Hoffnung, daß die Arbeitseinstellung bald beendet sein werde. Trotz der Bemühungen des Herrn Baggermeister Kahlenberger, eine Einigung zu erzielen, sind alle Verhandlungen ohne Erfolg geblieben und es scheint, daß der Streik auch Monate andauern kann, nachdem die Arbeitgeber einen Verein zur Wahrung ihrer gegenseitigen Interessen gegründet haben und auch sämtlich dem Bund der Fabrikriellen beigetreten sind.

Daß es den hiesigen Möbelfabrikanten nicht zu wohl geht, wird wohl kein vernünftiger Mensch bestreiten, nachdem in den letzten Jahren soviel Pleiten vorgekommen sind. Auch die Herren Genossen könnten dieses einsehen,

nachdem die hiesige Genossenschaftstischlerei noch kaum ein-jährigem Bestehen schon in Konkurs geraten ist. Vor Beginn des Streiks haben diese Herren Genossenschaftstischlereibefitzer natürlich für den Streik resp. für 15% Lohn-erhöhung gestimmt.

Daß die hiesigen Tischlergesellen noch nicht zu viel verdienen, ist Tatsache, wenn dieselben aber ihren Arbeitgebern zumuten, binnen 24 Stunden eine 15% Lohnerhöhung und kürzere Arbeitszeit zu gewähren, dafür habe ich keinen parlamentarischen Ausdruck!

Auch ein Teil der Arbeitgeber ist an den ungünstigen Verhältnissen der Möbelbranche mit schuld; schon bei den bisherigen billigen Arbeitslöhnen wurde ein Teil der Möbel unter den Herstellungspreisen verkauft; je billiger die Löhne, desto billiger die Fabrikate.

Bei längerer Dauer des Streiks wird auch nach dessen Beendigung ein Teil der Gesellen ohne Arbeit bleiben, weil diverse Kunden, die bisher aus Wilsdruff bezogen haben, nun aus anderen Fabriken den Bedarf decken; Möbelfabriken gibt es ja wie Sand am Meer! Die meisten hiesigen Tischlergesellen sind verbeiratete Leute, was dann? Wer Bind sät, wird Sturm ernten.

### Letzte Nachrichten.

**Hamburg, 6. April.** Der Schriftsteller und Leutnant der Reserve, Greined, ist unter dem Verdachte, ähnliche Verbrechen wie Dippold begangen zu haben, verhaftet worden. Greined ist verheiratet und unterhielt mit der in Berlin wohnenden Mutter des Knaben ein Verhältnis.

**Danzig, 6. April.** Auf der kaiserlichen Werft wurde wegen Arbeitsmangel 50 Arbeitern gekündigt.

**Rom, 6. April.** Kaiser Wilhelm sandte von Neapel aus ein Telegramm an den Papst, worin er sein Bedauern ausdrückte, nicht nach Rom kommen und den Papst begrüßen zu können. Die Mittelmeerreise sei nur aus Gesundheitsrücksichten erfolgt.

**Tokio, 6. April.** In der Nacht zum 21. März zerstörten die Japaner eine orthodoxe russische Kirche und mehrere Wohnhäuser. Die Divisionen von Tokio und Osaka, welche unlängst mobilisiert worden sind, sollen, wie verlautet dazu bestimmt sein, Port Arthur zu belagern.

In Kulm feierte die Witwe Bremer, geb. Reich, am 3. April ihren **101 Geburtstag**; die alte Frau erwidert sich noch jetzt durch Strumpfstricken mühselig ihren Unterhalt.

### Tages-Kalender.

Kollektion der Königl. Sächs. Landes-Postkarte für Wilsdruff bei Bruno Gerlach am Markt, für Kesselsdorf und Umgeg. bei Gustav Kohl. Dienstvermittlungsgeschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Vereins bei Otto Reinhardt Dresdnerstraße 97.